

nach Christianshafen hinaus besorgen lassen?“

Die Frau betrachtete ihn und schüttelte mit dem Kopfe; darauf redete sie ihn in deutscher Sprache an. Der Gerichtsrath nahm an, dass sie der dänischen Zunge nicht mächtig sei und brachte deshalb seinen Wunsch auf Deutsch an. Dies im Verein mit seiner Kleidung bestärkte die Frau darin, dass er ein Ausländer sei. Dass er sich unwohl befinde, begriff sie bald und brachte ihm deshalb einen Krug Wasser, freilich hatte es etwas vom Seewasser, wiewohl es draussen aus dem Brunnen geschöpft war.

Der Gerichtsrath stützte sein Haupt in die Hand, holte tief Athem und grübelte über alles Seltsame rings um sich her nach.

„Ist das »Der Tag«<sup>2</sup> von heute abend?“ fragte er ganz mechanisch, indem er sah, wie die Frau ein grosses Stück Papier fortlegte.

Sie verstand nicht, was er damit meinte,

reichte ihm aber das Blatt, es war ein Holzschnitt, welcher eine Lufterscheinung zeigte, die in der Stadt Köln gesehen worden war.

„Das ist sehr alt!“ sagte der Gerichtsrat und wurde durch dieses vergilbte Blatt ganz aufgeräumt. „Wie sind Sie doch zu diesem seltenen Blatt gelangt? Das ist höchst merkwürdig, obgleich das Ganze eine Fabel ist! Man erklärt dergleichen Lufterscheinungen dadurch, dass es Nordlichter sind, die man erblickt hat; wahrscheinlich entstehen sie durch die Elektrizität!“

Die, welche ihm zunächst sassen und seine Rede hörten, sahen ihn erstaunt an, und einer von ihnen erhob sich, nahm ehrerbietig den Hut ab und sagte mit der ernsthaftesten Miene: „Ihr seid sicher ein höchst gelehrter Mann.“

„O, nein!“ erwiderte der Gerichtsrat, „ich

kann nur von einem und dem andern mitsprechen, was man ja verstehen muss!“

„Bescheidenheit ist eine schöne Tugend!“ sagte der Mann. „Übrigens muss ich zu Eurer Rede sagen: ich habe eine andere Ansicht, doch will ich hier gern mein Urteil zurückhalten!“

„Darf ich wohl fragen, mit wem ich das Vergnügen habe, zu sprechen?“ fragte der Gerichtsrat.

„Ich bin Magister der Heiligen Schrift!“ erwiderte der Mann.

Diese Antwort war dem Gerichtsrat genügend, der Titel entsprach hier der Tracht. „Das ist sicher,“ dachte er, „ein alter Lehrer, ein naturwüchsiger Mann, wie man sie zuweilen oben in Jütland treffen kann.“

„Hier ist zwar eigentlich nicht der Platz zu gelehrten Gesprächen,“ begann der Mann, „doch bitte ich, dass Ihr Euch herablasset, zu sprechen! Ihr seid sicher in den Alten sehr

belesen!“

„O, ja wohl!“ antwortete der Rat, „ich lese gern alte nützliche Schriften, habe aber auch die neuern recht gern, mit Ausnahme der »Alltagsgeschichten«, deren wir in Wirklichkeit genug haben!“

„Alltagsgeschichten?“ fragte unser Magister.

„Ja, ich meine diese neuen Romane, die man jetzt hat.“

„O,“ lächelte der Mann, „sie enthalten doch vielen Witz und werden bei Hofe gelesen, der König liebt besonders den Roman von Herrn Ivent und Herrn Gaudian, welcher von König Artus und seinen Helden der Tafelrunde handelt, er hat mit seinen hohen Herren darüber gescherzt.“<sup>3</sup>

„Ja, den habe ich noch nicht gelesen!“ sagte der Gerichtsrat, „das muss ein ganz neuer sein, den Heiberg herausgegeben hat!“

„Nein,“ erwiderte der Mann, „der ist nicht

bei Heiberg, sondern bei Godfred von Gehmen herausgekommen!“

„So ist das der Verfasser!“ sagte der Gerichtsrat. „Das ist ein sehr alter Name, so hiess ja wohl der erste Buchdrucker, der in Dänemark gewesen ist?“

„Ja, das ist unser erster Buchdrucker,“ sagte der Mann.

So weit ging es ganz gut; nun sprach einer der guten Bürgersleute von der schweren Pestilenz, die vor ein paar Jahren grassiert hatte, und meinte die im Jahre 1484; der Gerichtsrat nahm an, dass es die Cholera sei, von der die Rede war, und so ging die Unterhaltung ganz gut. Der Freibeuterkrieg von 1490 lag so nahe, dass er berührt werden musste; die englischen Freibeuter hatten Schiffe auf der Reede genommen, sagten sie; und der Gerichtsrat, der sich in die Begebenheiten von 1801 recht hineingelebt hatte, stimmte vortrefflich gegen die